Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 9

Artikel: Der angenehme Schlittschuhläufer
Autor: Hamoll, Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428562

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mutter Helvetia und ihre Söhne.

von Biedermeier II.

Ach, mit ihren vielen Söhnen hat die Mutter viel zu thun;
Denn sie machen ihr viel Sorgen, lassen sie fast niemals ruhn.
Mancher Joggeli greift aus Täube oder sonst zum Wanderstab,
Und auf das verlassne Bänklein setzt sich klug ein Michel ab.
Manchem fällt daheim das Folgen bei der Mutter gar nicht ein,
Will in Tonkin oder Algier lieber erst geprügelt sein.
Wer daheim bleibt in der Stube, halt' die Hände nicht im Sack;
Immer nimmt da Irgendeiner Irgendeinen bei dem Frack.
Wegen der Verfassung gibt es in St. Gallen manchen Schupf;
Denn die Revi und die Anti machen einen Hosenlupf.
Ihre frömmsten Buben achten nicht auf ihren Fingerzeig,
Vorwärts zanken sie und lärmen in Luzern und Lichtensteig.
In Mostindien sind sie fertig mit der Bau- und Leumannsschlacht,
Schließlich hat der Bau- den Leumann auf den Rücken doch gebracht.
Selbst die frommen Basler liegen gegenseitig sich im Haar
Und vergessen, wie es damals Anno 33 war. —
Treibt der kleine Schwyzer mit Gestorbenen Allotria,
Macht der neue Bischof Frieden; denn er heißt — Battaglia! —
Aber weit der schlimmste Bube wächst im südlichsten Kanton.
Wer das Birkenreis sollt' spüren, sagt die Expedition!

Des Volkes Spruchweisheit.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.

D'rum muß man tapfer d'rauf los lügen, denn Alles will gelernt sein. Uebung macht den Meister.

Aber auch die Meisterin übt sich, namentlich in der Zimmergymnastik, wenn sie dem Lehrbuben das Waschseil um den Buckel haut.

Alte Liebe rostet nicht, auch Guttapercha nicht, aus dem so viele Artikel verfertigt werden, die zur Liebe reizen sollen.

Lasset Euer Licht leuchten vor den Leuten, sprach ein Lausbub, und zündete sich eine Sou-Zigarre an.

Heute mir, morgen Dir, dachte ein Studiosus, der sich zwölf Halbe gönnte und anderen Tags dem Vater die Rechnung für die theure Studia sandte.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold, besonders, wenn die Gelbveigelein keinen ehrlichen Heimatschein haben. Leider gibt's arme Teufel genug, die würden reden und schweigen und singen und pfeifen und extra noch die Maultrommel schlagen, wenn sie nur Kupfer dafür kriegten.

Noblesse oblige ist welsch und heißt zu deutsch: Je mehr Obligationen Einer hat, desto nobler ist er.

Ein Prophet gilt Nichts in seinem Vaterlande. Es gibt Kantone und Kantönchen, wo sie zahllos sind, wie die Tannenzapfen. Aber Niemand glaubt's. Man möchte manchmal aus der Haut fahren.

„Meine Wenigkeit," sagt Mancher und wird doch schier des Teufels, daß sie ihn nicht in den Nationalrath wählen.

Honny soit, qui mal y pense ist ein berühmter Strumpfbändelvers für Völker und Leute, die immer recht haben. Wenn zum Beispiel Einer so dumm ist und mit seinem Auge in einen Stecken rennt, den ein Anderer hübsch wagrecht unter'm Arm trägt, so kann der Hosenordenwitz als reichliche Entschädigung betrachtet werden.

Morgenstund hat Gold im Mund. Das will sagen, der gold'ne Champagner sei nie besser als am Vormittag.

Wenn der Teufel Hunger hat, so frißt er Fliegen. Ist etwa daraus zu folgern, daß hinter einem kleinen Singvögelein, das Fliegen schnappt, der Teufel zu suchen ist? O nein! Aber das, daß der gestrenge Herr besseres Futter findet, sonst würde das Ungeziefer nicht so überhand nehmen.

Bei Nacht sind alle Katzen grau. Eine alte Geschichte, und doch wollen's die jungen Leute nicht glauben und streichen des Nachts herum, um sich von des Spruches Wahrheit zu überzeugen. Da heißt's denn oft: Doppelt genäht hält besser und sie kommen zur Erkenntniß:

Hüte Dich vor den Katzen,
Die vornen lecken und hinten kratzen.

Schönheitskonkurrenz und kein Ende!

Es ist vorauszusehen, daß bald die Schönheitskonkurrenzen wie Pilze aus der Erde wachsen werden. In nicht allzulanger Zeit wird es keine Dame mehr geben, welche nicht jährlich einmal Schönheitskandidatin gewesen ist. Daher wird es sich empfehlen, wenn man von nun an „Schönheitsgürtel" für Damen anfertigt. Dieselben müssen von Metall gearbeitet sein und Inschriften nach folgendem Muster tragen:

Amalie Lieblich, 18 Jahre alt.
Alles ächt!
Zwei goldene, eine silberne Medaille!
Verschiedene Diplome!

Zu beiden Seiten der Inschrift ließen sich auch die Medaillen mit Ort und Jahr der Ausstellung — pardon! der Schönheitskonkurrenz anbringen. Ist diese Einrichtung einmal durchgeführt, so wird die fortschreitende Zeit für die Damen keine Schrecken mehr haben. Auch der wähleriſcheſte Mann wird eine vierzig- bis fünfzigjährige Dame nicht verschmähen, die so und soviel Schönheits-Medaillen aus vergangener Zeit aufzuweisen hat. Denn was er nicht selbst sieht, wird ihm in glaubenswürdigster Weise bescheinigt. Was also auch die Spötter sagen mögen, wir rufen: **Vivat, crescat, floreat** die nächste Schönheitskonkurrenz und alle folgenden!

Der angenehme Schlittschuhläufer.

Jene schwarze Fee
Auf dem weißen Schnee,
Auf dem kalten Eis
Macht mir glühend heiß.

Hätt' ich Geld bei mir,
Spräch' ich gleich zu ihr:
„Allerschönste Fee,
Eine Tasse Thee!"

Und vielleicht sodann
Säh' sie hold mich an;
Was d'raus werden kunnt,
Weiß kein Mensch zur Stund'.

's ist halt jammerschad':
Wer kein Geld nicht hat,
Bleibt durch Schicksalstück
Alleweil zurück.

Ferdinand Hamoll.

Pater Abraham a Santa Clara in Zürich.

Heisa, juheisa, dudeldum dei!
Da geht's kurios her, bin auch dabei!
Hans Waldmann soll haben in Zürich ein Erzbild,
Das macht mich, ich schwör's euch, fuchsewigwild;
Einen kopflosen Menschen, den wollt ihr vergöttern,
Da sollt' euch das Donnerwetter zerschmettern!
Glaubt ihr, Kopflosigkeit sei heut zu Tage Trumpf,
Und zu einem Standbild brauch es nur den Stumpf,
Man könne kopflos die Welt regieren,
Mit kopflosen Figuren die Zürcher anschmieren?
Das ginge wohl, doch geht es nicht,
Wie Pater Abraham ohn' all Arges spricht.
Stellt euch vor zum abschreckenden Exempel,
Und namentlich ihr vom ehrenwerthen Kämbel,
Den Bürgermeister Waldmann auf granitnem Sockel,
Säh' er nicht aus wie ein erschrecklicher Joggel,

Hätte sein Standbild den Rumpf nur und die Glieder,
Und trüg' er die goldene Kette um's Mieder!
Hei, das wär' ein Fressen für Beutelabzwacker,
Brieftaschenentwender und dergleichen Racker.
Des Waldmann's historische Kett' ohne Müh'n
Dem Standbild über den Hals zu zieh'n,
Und nebst aargauischen Glasmalerscheiben
Um schnödes Geld sie im Ausland zu vertreiben!
Beim Teufel! Das geht entschieden nicht an,
Das wäre entgegen dem Schöpfungsplan,
Entgegen aller Moral und Sitten!
Vergleiche Buch Mosis, Kapitel am dritten:
Noli statuere, stelle nicht auf,
Tempore aliquo, in je einem Zeitlauf,
Simulacrum, ein Standbild, **sine capite,** ohne Kopf;
Qui unquam hoc faceret, der wäre ein Tropf;

Warum schlugt ihr dem Waldmann den Kopf einst ab?
Warum legtet ihr kopflos ihn in sein Grab? — —
Und wollt ihr trotz meiner einen Gedenkstein,
So sollt' es ein Hörnernraths Bildnuß sein;
Die städtische Metzg, die liefert im Nu
Euch willig das Material dazu!
In ägyptischem Stil schafft der Künstler euch bald
Des hörnernen Rathes zwiefache Gestalt:
Auf menschlichem Rumpf ein Ochsenhaupt
Ist schöner als jeder von euch je geglaubt.
Bei diesem Gedanken kann ich mich versöhnen
Und will selbst eurer Denkmalwuth fröhnen,
Und leg' auf des Vaterlands geduld'gen Altar
Zwei neu'ste Fünfliber, so schön sie sind, baar!
Und hiemit hat nunmehr in Gottes Namen
Die Predigt ein Ende. **Finis et amen!**